



Gutachten zur Akkreditierung

der Studiengänge BA/MA Musikwissenschaft, BA/MA Kunstgeschichte,
und BA/MA Philosophie

an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln

Begehung der Universität zu Köln am 07./08.12.2006

Gutachtergruppe:

| | |
|--------------------------------|---|
| Prof. Dr. Christof Rapp | Humboldt-Universität Berlin, Institut für Philosophie |
| Prof. Dr. Albrecht Riethmüller | Freie Universität Berlin, Musikwissenschaftliches Seminar |
| Prof. Dr. Barbara Schellewald | Universität Basel, Kunsthistorisches Seminar |
| Dr. Michael Ladenburger | Beethoven-Haus Bonn (Vertreter der Berufspraxis) |
| Matthias Wernicke | Student Universität Potsdam, Philosophie/Psychologie/Informatik (studentischer Gutachter) |

Koordinatorin: Simone Kroschel, Geschäftsstelle AQAS

1. Akkreditierungsentscheidung für die Studiengänge und Änderungsaufgaben

1.1 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Musikwissenschaft**“ im Zwei-Fach-Modell mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ an der Universität zu Köln mit der folgenden studiengangsspezifischen Auflage zu akkreditieren:

Auflage:

Die Modulbeschreibungen sind zu überarbeiten: Die Ziele und Lehrinhalte müssen präzisiert werden, Bezeichnungen müssen konsistent und für die Studierenden transparent verwendet werden, der Zuschnitt der Prüfungen muss präzisiert werden.

1.2 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Musikwissenschaft**“ im Zwei-Fach-Modell und als Ein-Fach-Studiengang mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ an der Universität zu Köln mit der folgenden studiengangsspezifischen Auflage zu akkreditieren:

Auflage:

Die Modulbeschreibungen sind zu überarbeiten: Die Ziele und Lehrinhalte müssen präzisiert werden, Bezeichnungen müssen konsistent und für die Studierenden transparent verwendet werden, der Zuschnitt der Prüfungen muss präzisiert werden.

Empfehlung:

Die Zugangsvoraussetzungen zum Masterstudiengang sollten unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessentengruppen präzisiert werden.

1.3 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Kunstgeschichte**“ im Zwei-Fach-Modell mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ an der Universität zu Köln ohne studiengangsspezifische Auflagen zu akkreditieren.

Empfehlung:

Es sollte spezifiziert werden, an welcher Stelle im Curriculum epochenübergreifende Lehrveranstaltungen angesiedelt sind. Ein eigenes Modul wird empfohlen.

1.4 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Kunstgeschichte**“ im Zwei-Fach-Modell mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ an der Universität zu Köln mit der folgenden studiengangsspezifischen Auflage zu akkreditieren:

Auflage:

Die Module müssen spezifiziert und strukturiert werden. Dabei müssen inter- und intramodulare Abgrenzungen sichtbar werden. Anforderungen an das Wahlverhalten der Studierenden (z.B. das Abdecken von mindestens zwei Epochen) müssen aus den Modulbeschreibungen ersichtlich werden.

1.5 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Philosophie**“ im Zwei-Fach-Modell mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ an der Universität zu Köln ohne studiengangsspezifische Auflagen zu akkreditieren.

1.6 Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 26. Sitzung vom 26./27.02.2007 beschließt die Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Philosophie**“ im Zwei-Fach-Modell und als Ein-Fach-Studiengang mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ an der Universität zu Köln ohne studiengangsspezifische Auflagen zu akkreditieren.

Empfehlung:

Es sollten Ausnahmeregelungen erfolgen für Studierende, die ihre Abschlussarbeit nicht in einer Distinktion schreiben können.

Die unter 1.1, 1.2 und 1.4 angeführten Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrats „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 22.06.2006. Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **31.03.2008** anzuzeigen.

Die Akkreditierung der in 1.1 bis 1.6 angeführten Studiengänge wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2012**.

Sollten die Studiengänge zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

Die Akkreditierung wird unwirksam, wenn die akkreditierten Studiengänge nicht innerhalb von zwei Jahren nach dem Wirksamwerden der Akkreditierungsentscheidung eröffnet werden. In Fällen von konsekutiven Bachelor-/Masterstudiengängen, die in einem Verfahren aufgrund desselben Antrags der Hochschule akkreditiert werden, gilt die Eröffnung des Bachelorstudiengangs auch als Eröffnung des konsekutiven Masterstudiengangs im Sinne des o.g. Beschlusses des Akkreditierungsrats.

1.7 Die Masterstudiengänge sind dem Profiltyp „**stärker forschungsorientiert**“ zuzuordnen.

1.8 Im Hinblick auf eine zusammenfassende Bewertung und Beschlussfassung zu **studiengangsübergreifenden** Auflagen und Empfehlungen verweist die Akkreditierungskommission von AQAS auf den studiengangsübergreifenden Teil des Akkreditierungsbeschlusses. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Studiengangspaket werden insbesondere folgende Aspekte betont:

1. Die Zulassungsvoraussetzungen zu den Masterstudiengängen müssen präzisiert werden.
2. Für alle Studiengänge müssen exemplarische Studienverlaufspläne vorgelegt werden, die eine gleichmäßige Verteilung der studentischen Arbeitsbelastung dokumentieren.

3. Die Hochschule wird in ihren Bestrebungen unterstützt, die Möglichkeit des Teilzeitstudiums einzurichten.
4. Die Planungen für ein neues Hörsaalgebäude sollten dringend umgesetzt werden.
5. Für Ausnahmefälle, in denen bestimmte Veranstaltungen sowohl für einen Bachelor- als auch für einen Masterstudiengang zur Verfügung stehen, muss es konkrete Regelungen geben.
6. Fakultätsübergreifende Fächerkombinationen sollten ermöglicht werden.
7. Es sollte geklärt werden, inwieweit die Differenzierung zwischen kleinem und großem Latinum im Hinblick auf Studierende aus anderen Bundesländern zweckmäßig ist.
8. Eine regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluation muss mit höherer Verbindlichkeit vorgesehen werden.
9. Zur Entlastung der Studienberatung wird die Erstellung von „Frequently asked questions“-Listen empfohlen.

2. Studiengangsübergreifende Aspekte

2.1 Allgemeine Angaben

Die Philosophische Fakultät der Universität Köln wird zum Wintersemester 2007/08 ihr Lehrangebot auf gestufte Studiengänge umstellen. Für die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Fakultät gibt es übergreifende Strukturvorgaben, die in einer gemeinsamen Studien- und Prüfungsordnung festgelegt sind.

Die Bachelorstudiengänge zielen darauf ab, den Studierenden wissenschaftliche und überfachliche Grundkompetenzen zu vermitteln, die sowohl zum Übergang in einen Beruf als auch zur Aufnahme eines weiterführenden Studiums befähigen. Die Studiengänge sind daher eher breit angelegt mit ersten Möglichkeiten, Schwerpunkte zu setzen. Die Masterstudiengänge dagegen intendieren eine forschungsorientierte Spezialisierung und Vertiefung.

Alle Bachelorstudiengänge umfassen eine Regelstudienzeit von 6 Semestern, entsprechend 180 CP, alle Masterstudiengänge eine Regelstudienzeit von 4 Semestern, entsprechend 120 CP.

Das Modell sieht sowohl beim Bachelor als auch beim Master Ein-Fach- und Zwei-Fach-Studiengänge vor. Verschiedene Fächer werden nur als Ein-Fach- oder Zwei-Fach-Studiengang angeboten, andere Fächer auch in beiden Varianten. Hierzu kommen die Verbundstudien, die eine feste Kombination von Fächern vorsehen, die Lehrangebote mehrerer Fakultäten beinhaltet.

Beim Zwei-Fach-Bachelorstudiengang setzt sich jedes Fach zusammen aus einem Anteil an Fachstudien (64/66/68 CP), einen Wahlpflichtbereich (12 CP), der vom Fach ausgefüllt oder für die Belegung von Angeboten aus anderen Fächern vorgesehen werden kann, sowie in einem Fach der Bachelorarbeit (8/10/12 CP). In dem Fach, in dem die Bachelorarbeit geschrieben wird, variiert der Fachstudienanteil je nach dem vom Fach vorgesehenen Umfang der Bachelorarbeit, im anderen Fach beträgt er 68 CP. Hinzu kommt ein fächerübergreifender Zusatzbereich (12 CP), der für Praktika, fächerübergreifende Angebote zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen u.ä. genutzt werden kann. Beim Ein-Fach-Bachelor erhöht sich der Fachstudienanteil entsprechend auf 132/134/136 CP.

Beim Zwei-Fach-Masterstudiengang haben die Fachstudien in dem Fach, in dem die Masterarbeit geschrieben wird, einen Umfang von 38 oder 48 CP, die Masterarbeit umfasst entsprechend 20 oder 30 CP. Im anderen Fach umfassen die Fachstudien 38 CP. Hinzu kommt ein Wahlpflichtbereich (14 CP), der einem der Fächer zugeordnet ist. Beim Ein-Fach-Master erhöht sich der Fachstudienanteil entsprechend auf 76 oder 86 CP. Verbundstudiengänge können von dieser Grundstruktur abweichen.

Es sind folgende Arten von Modulen vorgesehen: Basismodule des Bachelorstudiums dienen der Einführung und der Vermittlung von inhaltlichen und methodischen Grundlagen. Aufbaumodule des Bachelorstudiums zielen auf eine exemplarische Vertiefung in ausgewählten Bereichen. Mastermodule sollen eine forschungsorientierte Vertiefung und Spezialisierung in ausgewählten Bereichen und Teilgebieten des jeweiligen Fachs ermöglichen. Ergänzungsmodule finden sich im Wahlpflicht- und Zusatzbereich; sie ergänzen die Fachstudien.

Alle Prüfungen werden studienbegleitend abgelegt und sind an Module gekoppelt. Differenziert wird zwischen Prüfungen, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen erfolgen, und sog. zwei Bachelor- bzw. vier Masterprüfungen, für die besondere Bestimmungen hinsichtlich Anmeldung, Prüfungsform, Prüfungsumfang und Wiederholbarkeit gelten. Die Modulnote errechnet sich nach dem nach CP gewichteten arithmetischen Mittel der Summe der benoteten Prüfungen des Moduls. Basismodule

können unbenotet sein. Die Modulnoten aus den Aufbau- und aus den Mastermodulen gehen in die Endnote ein.

Schlüsselqualifikationen werden sowohl integrativ als auch additiv vermittelt. Für letztere Art der Vermittlung steht insbesondere der fächerübergreifende Zusatzbereich zur Verfügung. Hier stellen unter anderem fakultäts- und hochschulweite Einrichtungen wie die Universität- und Stadtbibliothek, das Rechenzentrum, die Einrichtung „SchreibArt“ oder der Career Service der Hochschule Angebote zur Verfügung. Die Fakultät ist derzeit dabei, verbindliche Absprachen und Abkommen über spezifische Angebote für ihre Studierenden und Aufnahmekapazitäten zu treffen. Bis zum Start der gestuften Studiengänge soll ein konkretes Angebotsprogramm vorliegen.

Außerdem wurden bereits Gespräche mit Unternehmen zu den gestuften Studiengängen geführt und es wurde mit der IHK Köln ein workshop zur Bachelor-/Masterreform veranstaltet. Dieser Dialog soll fortgesetzt werden, seine Ergebnisse sollen in die Weiterentwicklung der Studiengänge einfließen.

Anzuerkennen sind die Bestrebungen, an der Philosophischen Fakultät flächendeckend gestufte Studiengänge einzuführen, die Bestandteil eines fakultätsweiten Modells sind und einer vergleichbaren Struktur folgen. Im Rahmen dieses komplexen Prozesses bedarf es noch einiger Absprachen und Präzisierungen gegenüber dem in den Akkreditierungsanträgen dokumentierten Planungsstand. Wie die Verantwortlichen bereits angekündigt haben, müssen insbesondere die Zugangsvoraussetzungen zu den Masterstudiengängen präzisiert und Verfahren für die Zulassung festgelegt werden.

Zudem sollte in einigen noch offenen Fragen eine Klärung zwischen der Hochschulleitung und der Fakultät erfolgen, so zum Beispiel hinsichtlich des von der Fakultät geplanten Ergänzungsbereichs, der nach dem Willen der Hochschulleitung eher als „studium integrale“ konzipiert sein sollte. Ebenfalls sollte geklärt werden, ob und unter welchen Bedingungen Module polyvalent sowohl für Bachelor- als auch für Masterstudiengänge genutzt werden dürfen.

Die Möglichkeit, im fächerübergreifenden Bereich Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben und zu vertiefen, ist zu begrüßen. Die Hochschule sollte jedoch Sorge für die qualitative Sicherung der Sprachkurse tragen. Darüber hinaus erscheint es empfehlenswert, den Zusatzbereich flexibel zu halten, um etwa auch Projekte, die von Studierenden initiiert und durchgeführt werden, anerkennbar zu machen unter der Voraussetzung, dass mit den Lehrenden vorher Bedingungen und Ziele vereinbart werden.

Mit ihrem breiten Fächerspektrum, das insbesondere auch kleine Fächer beinhaltet, die nur an wenigen Hochschulen angeboten werden, bietet die Philosophische Fakultät den Studierenden im Rahmen des Zwei-Fach-Modells eine Vielzahl attraktiver Kombinationsmöglichkeiten. Zu wünschen ist, dass auch im Rahmen der gestuften Strukturen künftig fakultätsübergreifende Kombinationen (wie z.B. Kunstgeschichte/Betriebswirtschaftslehre) studiert werden können, die sich in der Vergangenheit als erfolgreich erwiesen haben und in bestimmten Feldern Berufschancen eröffnen.

2.2 Studierbarkeit

Für die Studierenden, die innerhalb des Zwei-Fach-Modells verschiedene Fächerkombinationen wählen können, soll innerhalb der unterschiedlichen Kombinationen die Gefahr von Überschneidungen im Lehrangebot minimiert werden, damit ein zügiges Studieren möglich ist. Dieses Ziel soll zum einen durch eine Flexibilität in der Studienplanung erreicht werden, die zum Beispiel daraus resultiert, dass innerhalb von Modulen zwischen gleichartigen Veranstaltungen gewählt werden kann, dass bei

größeren Gruppenstärken Parallelveranstaltungen zu unterschiedlichen Zeiten angeboten werden oder dass Module zwar in einer bestimmten Phase des Studiums, aber nicht in einem bestimmten Studiensemester belegt werden müssen. Für Pflichtveranstaltungen, die von einer großen Zahl besucht werden müssen, wird zudem an der Hochschule ein besonderes Planungsverfahren eingeführt, nach dem diese Veranstaltungen Wochenrastern zugeordnet werden müssen, um Überschneidungen zu vermeiden. Dabei wird ein Zeitraster eingeführt, mit dem die in der Woche zur Verfügung stehende Zeit optimal ausgenutzt und eine gleiche Taktung der Veranstaltungen gewährleistet wird.

Module sind in der Regel in zwei Semestern abschließbar. Innerhalb eines Ein-Fach-Studiengang bzw. eines Faches im Zwei-Fach-Studiengang finden Absprachen dahingehend statt, dass sich Pflichtveranstaltungen, die für bestimmte Semester vorgesehen sind, nicht überschneiden. Innerhalb der Module bestehen zu einem großen Teil Wahlmöglichkeiten zwischen Veranstaltungen, was die Flexibilität in der Studienplanung erhöht. Zudem können Module mit Ausnahme von solchen mit explizit einführendem Charakter großenteils in variabler Reihenfolge absolviert werden.

In allen Studiengängen sind unterschiedliche Lehr-, Lern- und Prüfungsformen vorgesehen. Die Module bzw. Veranstaltungen innerhalb der Module werden teilweise polyvalent genutzt. Wahlmöglichkeiten bestehen bei den meisten Studiengängen vor allem innerhalb der Module zwischen Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themen.

Die Fächer bieten in der Regel Einführungs- und Orientierungsveranstaltungen sowie verschiedene Möglichkeiten zur Studienberatung an.

Die angeführten Planungen der Fakultät zielen darauf ab, die Studierbarkeit der neuen Studiengänge zu gewähren und eine Betreuung der Studierenden sicherzustellen. Damit es möglich ist, die einzelnen Studienprogramme in der Regelstudienzeit zu absolvieren, sind jedoch nicht nur Überschneidungen im Pflichtangebot zu vermeiden. Insbesondere müssen die Studienprogramme auch so konzipiert sein, dass die Arbeitsbelastung der Studierenden gleichmäßig über die einzelnen Semester verteilt ist. Das muss durch die exemplarischen Studienpläne dokumentiert werden.

Zudem hat sich die Hochschule dafür entschieden, flächendeckend eine Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen einzuführen. Hier sollte im Rahmen der Evaluation überprüft werden, ob die Maßnahme tatsächlich zu den damit intendierten Effekten führt.

Zur Entlastung der Studienberatung gerade in großen Fächern wird zudem angeregt, Listen mit „Frequently asked questions“ ins Internet zu stellen, um auch den Studierenden Wartezeiten bei wiederholt auftretenden und leicht zu klärenden Fragen etwa zur Prüfungsordnung zu ersparen.

2.3 Qualitätssicherung

Die Fakultät hat 2002 mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagement-Systems begonnen, das sich institutionell in einem Qualitätsbeauftragten und einem ständig besetzten Büro manifestiert, von dem aus alle Aktivitäten konzipiert, koordiniert und durchgeführt werden. Das System ist prozessorientiert und zielt auf eine Optimierung der Verfahrensabläufe in der Fakultät. Neben der Lehre und der Forschung als Kernprozessen werden auch Stützelemente wie die Verwaltung und interessierte Parteien wie Schulen oder potentielle Arbeitgeber in den Blick genommen.

Im Hinblick auf die Einführung der gestuften Studiengänge wurden die Erfahrungen mit der Einführung der Modularisierung in den Lehramtsstudiengängen strukturiert erfasst und ausgewertet.

Die weiteren Maßnahmen, welche zur Qualitätssicherung entwickelt wurden und werden, gliedern sich in die Bereiche Evaluieren und Auditieren, Beraten und Informieren und Organisieren und Weiterbilden. Sie sind im Projekt Phil-Fak 21 gebündelt. Zu den Maßnahmen gehört die Durchführung und Auswertung von Lehrevaluationen gemäß der Evaluationsordnung der Hochschule. Im Aufbau bzw. Ausbau begriffen sind beispielsweise ein System zur Absolventenbefragung, Maßnahmen zur Personalentwicklung, hochschuldidaktische Angebote und ein umfassendes Studienberatungsangebot.

Die angeführten Maßnahmen zielen auf ein flächendeckendes System zur Qualitätssicherung. Sie befinden sich allerdings zum Teil noch in der Phase der Planung und Abstimmung. Insbesondere bei den Lehrveranstaltungsevaluationen obliegt die Entscheidung, ob und wie Lehrveranstaltungen evaluiert werden, derzeit noch den einzelnen Instituten und Lehrenden. Hier erscheint spätestens bei der Einführung der gestuften Studiengänge eine höhere Verbindlichkeit angebracht.

3. Zu den Studiengängen

3.1 BA/MA Musikwissenschaft

3.1.1 Profil und Ziele

Der Bachelorstudiengang wird im Rahmen des Zwei-Fach-Modells angeboten. Gegenstand ist die Beschäftigung mit Musik und allen damit zusammenhängenden Phänomenen unter historischen, kulturwissenschaftlichen, sozialwissenschaftlichen, informationstechnologischen und naturwissenschaftlichen Aspekten. Die zu erreichenden Kompetenzen liegen in den Feldern musikwissenschaftliche Grundkompetenzen, musikwissenschaftliche methodische Kompetenzen, musikwissenschaftliche Anwendungskompetenzen und fächerübergreifende Grundkompetenzen.

Der Masterstudiengang kann als Ein-Fach- oder Zwei-Fach-Studiengang studiert werden. Der Studiengang soll dem aktuellen Stand der Wissenschaft entsprechende breite musikwissenschaftliche Fachkenntnisse, methodische Kompetenzen und Anwendungskompetenzen vermitteln. Er erstreckt sich auf die Musikwissenschaft unter historischem, kulturwissenschaftlichem, sozialwissenschaftlichem, informationstechnologischem und naturwissenschaftlichem Aspekt. Die Studierenden können die im Bachelorstudium erworbenen Kenntnisse je nach Interessenlage in einem oder mehreren Schwerpunkten vertiefen. Der Studiengang ist stärker forschungsorientiert ausgerichtet.

Eine Kölner Besonderheit liegt darin, dass alle drei Schwerpunktbereiche der Musikwissenschaft vertreten sind und das Fach damit in einer großen Breite abgedeckt werden kann. Es bestehen Kooperationen mit ausländischen Hochschulen, die von den Studierenden für Auslandssemester genutzt werden können.

Dank des breiten Spektrums der an der Universität zu Köln vertretenen musikwissenschaftlichen Subdisziplinen, das in der Bundesrepublik Deutschland sonst so kaum gegeben ist, entsteht ein sehr attraktives Bachelor-Programm, das zugleich als Zweifachstudium dem bisherigen universitären Prinzip der Mehrfachstudiengänge Rechnung trägt und damit dem Erfordernis einer relativ weiten Fächerung der akademischen Ausbildung bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss dient.

Das Bachelor-Programm in Musikwissenschaft zeichnet sich auf diese Weise deutlich von Programmen ab, wie sie vor allem an Musikhochschulen eingeführt sind oder werden; in Profil und Ziel ist die universitäre Grundlegung der akademischen Ausbildung in diesem Programm gewährleistet.

Das breite musikwissenschaftliche Spektrum wirkt sich noch positiver auf das Master-Programm aus, weil hier – selbst bei der Wahl eines Einfachstudiums – eine differenzierte, auf die Forschung zugehende Ausbildung ermöglicht wird. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass das Master-Programm (bezogen auf führende Universitäten) internationalen Maßstäben vollauf genügt und entsprechende Ankerkennung finden wird.

3.1.2 Qualität des Curriculums

Für den Bachelorstudiengang werden Englischkenntnisse auf Niveau B2 vorausgesetzt. Wünschenswert sind Kenntnisse im Bereich der elementaren Musiklehre, Beherrschung der Notenschrift und musikpraktische Erfahrungen. Das Curriculum setzt sich zusammen aus 4 Basismodulen mit einführendem und 4 Aufbaumodulen mit vertiefendem Charakter. Jeweils 2 der 4 Module sind musikhistorisch ausgerichtet, jeweils ein Modul bezieht sich auf die kulturwissenschaftliche Musikwissenschaft, jeweils ein weiteres Modul auf die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise von Musik. Die Basismodule sind obligatorisch, bei den Aufbaumodulen müssen zwei ausgewählt werden.

Zugangsvoraussetzungen beim Masterstudiengang sind ein Bachelorabschluss in Musikwissenschaft oder ein vergleichbarer Abschluss. Die Zulassung zu bestimmten Modulen kann gfs. mit Auflagen erfolgen. Das Nachholen fehlender Kenntnisse ist in begrenztem Rahmen im Wahlpflichtbereich möglich. Zudem werden Englischkenntnisse auf Niveau B2 vorausgesetzt. Angeboten werden die Module „Aktuelle Forschungsdiskurse in der historischen Musikwissenschaft“, „Werk und Kontext“, „Musik, Kultur und Gesellschaft“, „Musik und Medien“ und „Kognitionswissenschaft und Neurowissenschaften in der Musik“. Beim Ein-Fach-Studium müssen vier der fünf Module gewählt werden, beim Zwei-Fach-Studium zwei der vier.

Im Bachelor-Programm sind Aufbau und Inhalt der Module stringent; sie sind plausibel aufeinander bezogen. Das gilt sowohl für die Basis- als auch für die Aufbaumodule. Die Wahlmöglichkeiten sind sinnvoll (auch unter Berücksichtigung der am Institut vertretenen musikwissenschaftlichen Ausrichtungen). Wegen der noch nicht ausgereiften Nomenklatur der Module sowie der noch unzulänglichen Modulbeschreibungen und mangelnden Präzision der inhaltlichen Vorgaben in der Beschreibung von Modulteilern wird eine Auflage zur Überarbeitung gemacht (siehe 1.1). Dies gilt insbesondere auch für die Partikel, die sich auf die – unverzichtbaren – musiktheoretischen Grundlagen des musikwissenschaftlichen Arbeitens wie Gehörbildung, Harmonielehre und Kontrapunkt beziehen. Die relative (und in Köln vergleichsweise geringe) Dominanz der Musikgeschichte bzw. der historischen Gegenstände entspricht der Tradition des Faches und trägt zugleich der entsprechend gewichteten Vertretung der Musikwissenschaft an der Universität zu Köln Rechnung.

Am Beginn des Studiums sollte die Universität dafür Sorge tragen, dass fachspezifische Basiskenntnisse, die bei den Studienanfängern zwar erwünscht sind, aber nicht zwingend vorausgesetzt werden, für den Fall, dass sie fehlen, von den Studierenden zügig nachgeholt werden.

Das hinsichtlich Nomenklatur und Deskription zum Bachelor-Programm Bemerkte gilt für das Master-Programm analog. Als Zweifachstudium gestattet das Master-Programm vernünftigerweise ein hohes Maß an musikwissenschaftlicher Spezialisierung in Richtung auf die in Köln vertretenen Subdisziplinen bzw. Richtungen. Das erscheint auf dieser Stufe der Ausbildung gerechtfertigt und entspricht internationalen Gepflogenheiten. Das Einfachstudium wiederum lässt eine sehr wünschenswerte Vielfalt der musikwissenschaftlichen Richtungen erkennen. Beide Optionen erscheinen durchdacht, praktikabel und den heutigen Anforderungen gemäß, gerade auch im europäischen und nordamerikanischen Rahmen, also den gegenwärtigen Kerngebieten musikwissenschaftlicher Forschung.

Bei der Benennung der fünf Module fällt besonders auf, dass die ethnomusikologische bzw. musikethnologische Abteilung unterrepräsentiert ist, das heißt nicht genügend sichtbar gemacht wird. Es läge im Sinne des Programms ebenso wie der Absolventen, wenn dieses entsprechend korrigiert würde. Angesichts der speziellen musikalischen Anforderungen, die die Aufnahme eines seriösen Studiums der Musikwissenschaft erfordert, ist es gewiss mehr als gerechtfertigt, bei der Zulassung zum Master-Programm (in Zweifelsfällen) individuell „auszusieben“; ob dieses allerdings auf der generellen Ebene der Zulassung zum Programm oder auf der Ebene der Zulassung zu einzelnen Modulen zu geschehen hat, wird sich wohl erst in praxi erweisen.

3.1.3 Studierbarkeit (fachliche Aspekte)

Aus musikwissenschaftlicher Sicht ist die Studierbarkeit sowohl für das Bachelor- als auch das Master-Programm zweifellos gegeben.

3.1.4 Berufsfeldorientierung

Der Bachelorstudiengang soll Grundkompetenzen vermitteln, die in der beruflichen Praxis ausgebaut werden können. Mögliche Berufsfelder liegen zum Beispiel in den Medien, in der Musik- und Tonträgerindustrie, im Musikmanagement, in Musikverlagen oder in der Werbebranche. Bestimmte curriculare Elemente sind auf diese Berufsfelder ausgerichtet. So erlernen die Studierenden in den Basismodulen zum Beispiel die Analyse von Musik, Musikkritik, den Umgang mit aktueller Audiotechnik, erlangen einen Überblick über verschiedene Musikkulturen und Bereiche der Musik und erlernen die Grundlagen der Musikprogrammierung. Diese Kenntnisse werden in den Aufbaumodulen vertieft.

Der Masterstudiengang soll zum einen für die Promotion qualifizieren, zum anderen als Grundlage für eine höhere Qualifizierung in der beruflichen Praxis dienen. Als Berufsfelder kommen zum Beispiel die Medien, die Musik- und Tonträgerindustrie, das Musikmanagement, Musikverlage oder die Werbebranche in Frage, wobei die Einsatzfelder je nach gewähltem Schwerpunkt variieren. Bestimmte curriculare Elemente sind gezielt auf höher qualifizierte Tätigkeiten in den genannten Berufsfeldern ausgerichtet.

Aufbau und Inhalt des Master-Programms lassen erkennen, dass dieses vorteilhaft und zielgerichtet ein Promotionsstudium vorbereitet. Über die Durchlässigkeit des Master- und des Promotionsstudiengangs im Fach wird die Universität zu Köln – wie andere Universitäten auch – sich in den kommenden Jahren noch eigene, fachübergreifende Gedanken machen. Das Musikwissenschaftliche Institut der Kölner Universität ist traditionell das mit der höchsten Zahl an Promotionsabschlüssen in Deutschland.

Das Studium der Musikwissenschaft war früher bzw. bisher (mit den Abschlüssen Magister und Promotion) definitiv nicht berufsbezogen oder berufsorientiert, angenommen natürlich die akademische Laufbahn. Das hatte schon damit zu tun, dass Musikwissenschaft nicht nur vom Lehramt ausgeschlossen (kein Lehramtsstudiengang) war, rührt vor allem aber daher, dass es zum eigentlichen praktischen Berufsfeld – den Musikerberufen – nicht qualifiziert. Heute finden Master-, aber ebenso Bachelor-Absolventen zwischen Kulturamt und Journalistik, Verlagen und Musikindustrie, Medienanstalten und Operndramaturgien breite, oft attraktive Berufsmöglichkeiten vor, denen die vorgeschlagenen Studiengänge weitgehend Rechnung tragen.¹ Es versteht sich von selbst, dass kein Studiengang dem ebenso großen wie diffusen Feld an beruflichen Gelegenheiten im Sinne eine Berufsausbildung umfassend gerecht werden kann. Die beiden vorgeschlagenen Studiengänge stellen sich hier nach Lage der Dinge optimal auf. Besonders wichtig ist es insofern auch, dass im Bachelor-Programm spezifische Anforderungen musikwissenschaftlicher Ausbildung wie Musiktheorie (Harmonielehre, Kontrapunkt) beibehalten und nicht durch Schielen auf eine oberflächliche Verwertbarkeit in mehr oder minder unspezifischen Berufen preisgegeben sind.

3.1.5 Personelle und sächliche Ressourcen

In der Musikwissenschaft gibt es vier Professuren, vier Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, zudem eine Reihe von Privatdozent/innen und außerplanmäßigen Professuren. Die Lehrenden unterrichten im Bachelor- und im Masterstudiengang

¹ Herr Dr. Ladenburger weist darauf hin, dass die genannten Berufsfelder s.E. auch schon Absolvent/innen mit den Abschlüssen Magister und Promotion Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des akademischen Bereichs geboten haben.

Musikwissenschaft. Es stehen unter anderem eine Bibliothek, eine Phonotheke, ein musikethnologischer Arbeitsraum, ein Klangstudio und ein systematischer Arbeitsraum zur Verfügung.

Für die sinnvolle und erfolgreiche Durchführung sowohl des Bachelor- als auch des Master-Programms sind die Ressourcen am Musikwissenschaftlichen Institut der Kölner Universität vorhanden. Das betrifft die räumlichen und apparativen Gegebenheiten, desgleichen die Bibliotheksversorgung. Es betrifft neben den Ausstattungsfragen aber auch die Lehrkapazitäten. Es empfiehlt sich in Köln, wie auch andernorts üblich, die Zulassungszahlen nach den Kapazitätsberechnungen in Rücksprache mit dem Fach bzw. den Fachvertretern flexibel zu handhaben, um alle drei beteiligten Seiten vorteilhaft zu berücksichtigen: die Leistungsfähigkeit der Lehrenden, der Studierwille der Bewerberinnen und Bewerber sowie (wiewohl ungleich schwieriger zuverlässig zu ermitteln) die Berufsmarktlage der Absolventen.

3.2 BA/MA Kunstgeschichte

3.2.1. Profil und Ziele

Der Bachelorstudiengang wird im Rahmen des Zwei-Fach-Modells angeboten und soll grundlegende Kompetenzen in der wissenschaftlich qualifizierten Bearbeitung und Beurteilung der ästhetisch gestalteten Umwelt und der Kommunikation von Kunst in systematischer und historischer Perspektive vermitteln. Neben dem Erwerb von kunsthistorischem Basiswissen sollen die Studierenden zugleich eine systematische Einführung ins geisteswissenschaftliche Denken erhalten. Sie erlernen die Fachterminologie zur Erfassung und Methoden zur Analyse von Kunstwerken und sollen zu einem eigenständig erarbeiteten Überblick über die Gattungen Architektur, Skulptur, Malerei und intermediale Bildmedien von der Spätantike bis zur Gegenwart gelangen.

Der Masterstudiengang wird im Rahmen des Zwei-Fach-Modells angeboten. Er zielt auf die Befähigung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten in der Anwendung und Entwicklung kunsthistorischer Methoden und Erkenntnisse. Von den Studierenden soll ein kritisches Verständnis der Methoden als überprüfbare Verfahren im Bereich der Kunst und ihrer Kommunikation erworben und die Objektkenntnis durch themenspezifische Seminare und Exkursionen vertieft werden. Der Studiengang ist stärker forschungsorientiert ausgerichtet und soll die Studierenden bereits während des Studiums an den Forschungsaktivitäten der Hochschule teilhaben lassen.

Kölner Besonderheiten sind neben der Breite des Faches die Fülle von Kunstwerken im Umfeld der Universität und der starke Akzent auf der Arbeit mit digitalen Medien.

Es bestehen Möglichkeiten zum Auslandsstudium. Leistungen aus gleichartigen Studiengängen werden anerkannt, auch wenn die Studiengänge andere Schwerpunkte aufweisen. Ein Erasmus-Beauftragter im Fach berät die Studierenden im Hinblick auf die Teilnahme an Austauschprogrammen.

Die Konzeption der beiden Studiengänge reagiert insgesamt konstruktiv und transparent auf die Anforderung der Modularisierung und Strukturierung. Der Problematik, die Breite des Faches insgesamt in den Blick zu nehmen, ohne eine unabdingbare Vertiefung außer Acht zu lassen, wird produktiv begegnet. Das Modulsystem gewährleistet einen sinnvollen Ausgleich zwischen dem Erwerb grundlegender methodischer Fachkompetenzen und substantieller Materialkenntnisse zu den einzelnen Epochenabschnitten. Dabei intendiert das Modulsystem, umfassende Grundkompetenzen zu vermitteln, ohne jedoch einer im Laufe des Studiums wünschenswerten individuellen Schwerpunktsetzung entgegenzuwirken. Das Studium sieht überdies insbesondere durch das Modul 5 vor, theoretische Reflektion und profunde Denkmälerkenntnis systematisch immer wieder in Einklang zu bringen. Auch der dritte Komplex, eine im Rahmen des Zeitplans denkbar optimale Anbindung an die Berufspraxis zu erzielen, wird im Bachelorstudiengang ausreichend berücksichtigt.

Trotz dieser insgesamt positiven Einschätzung wird in der gegenwärtigen Modulkonzeption ein Punkt nur implizit thematisiert: Wiewohl epochenübergreifende Kompetenzen als Ziel formuliert sind, ist die innerhalb der Module 2 – 4 angesprochene Möglichkeit, an die Stelle des epochenspezifischen Schwerpunktes ein übergreifendes Thema auszuwählen, an die Epochen selbst gebunden. Es wäre zu überlegen, hier eine etwas andere Modularisierung vorzunehmen, bei der der Aspekt epochenübergreifender Fragestellungen explizit in ein eigenes Modul Eingang findet. Dies soll jedoch primär empfehlenden Charakter haben. Fällt die Entscheidung, an dem vorgelegten Modell festzuhalten, so wäre es sinnvoll, zumindest in der ausführlicheren Studienplanerläuterung dezidiert den Studierenden Empfehlungen an die Hand zu geben.

Der Masterstudiengang zeigt in der Modularisierung noch keine ausreichende Differenzierung. Inter- wie auch intramodulare Abgrenzungen, mittels derer die Lehrinhalte in Hinblick auf die Zielsetzung präzisiert werden, müssen bei der Überarbeitung transparent gemacht werden. So sollte z.B. die Grundbedingung, dass die Wahl der Lehrveranstaltungen sich auf mindestens 2 Epochen verteilen sollte, innerhalb der Module präzise formuliert werden.

3.2.2 Qualität des Curriculums

Für das Bachelorstudium werden das Latein, Englisch auf Niveau B2 und eine weitere Fremdsprache auf Niveau B1 vorausgesetzt. Die Nachweise sind bis zur Anmeldung zur ersten sog. Bachelorprüfung zu erbringen. Das Curriculum setzt sich zusammen aus 5 Basis- und 2 Aufbaumodulen. Die Basismodule beinhalten eine Einführung, 3 Module zu den Epochen Mittelalter, Neuzeit und Moderne und ein Modul „Exkursionen und praktische Studien“. Die Aufbaumodule umfassen die Bereiche „Fallstudien“ und „Quellen und Methoden“.

Für den Masterstudiengang werden ein Bachelorabschluss aus einem Studiengang mit mindestens 60 CP kunsthistorischen Anteilen, das Latein und Kenntnisse in englischen und zwei weiteren modernen Arbeitssprachen vorausgesetzt. Das Curriculum setzt sich zusammen aus den Modulen „Fallstudien“, „Vertiefungsstudien“ und „Ergänzungsstudium“. Studierende, die die Masterarbeit im Fach Kunstgeschichte schreiben, müssen zudem im Wahlpflichtbereich ein weiteres kunsthistorisches Mastermodul belegen, das unter anderem eine Exkursion und ein Praktikum enthält.

Für das Bachelorstudium ist das Curriculum in den Basismodulen gut angelegt, hier sollte allenfalls für die epochenübergreifenden Themen überprüft werden, inwieweit diese nicht in ein eigenes Modul transferiert werden können. Der Aufbau ist grundsätzlich konsistent, da die Erwerbung grundsätzlicher methodischer Basiskompetenzen im 1. Semester den Einstieg in die Epochenmodule vorbereitet. Die drei Epochenmodule erlauben einen hinreichenden, repräsentativen Einblick in die gesamte Kunstgeschichte bis in die Gegenwart. Das Basismodul 5 mit der Exkursion ist als eine der zentralen Lehrveranstaltungen des Faches gut implementiert. Exkursionen bieten nicht allein die unabdingbare Möglichkeit, vor und mit den Originalen zu arbeiten, sondern auch die Lehrform ist besonders effizient. Jenseits einer allwöchentlichen Lehrveranstaltung kann bei Exkursionen kontinuierlich an einem Thema über mehrere Tage konzentriert gearbeitet werden. Die Vertiefung schon in einem Seminar vorbereiteter Fragestellungen hat sich als äußerst fruchtbar erwiesen.

Gleichermaßen sinnvoll ist die eröffnete Wahl zwischen einem Praktikum und dem Besuch zweier Tutorien. Während das Praktikum primär auf die Berufspraxis ausgerichtet ist, bieten die Tutorien eine substantielle Ergänzung und Vertiefung der Lehrinhalte an. Die angelegte Alternative trägt dem Umstand Rechnung, dass nicht alle Studierenden aus den verschiedensten Gründen ein längeres Praktikum absolvieren können. Das Aufbaumodul „Fallstudien“ erlaubt nicht allein die Vertiefung erworbener Kenntnisse, sondern darüber hinaus eine stärker kritische Auseinandersetzung systematischer Problemstellungen.

Das Curriculum des Masterstudiums ist hingegen wenig konkret angelegt. Unter beiden Modulen „Fallstudien“ und „Vertiefungsstudien“ werden Forschungsfragen und -probleme subsumiert, eine Differenzierung erfolgt allenfalls durch den Bezug auf Epochen bzw. Gegenständen wie auch der Aktualität der Diskussionen. Die Module sind daher kaum differenziert, wie auch innerhalb der Module kaum eine Präzisierung der Lehrinhalte wie auch der Lehrziele erfolgt. Historische wie auch systematische Fragestellungen sollten angemessen in Hinblick auf die Zielsetzung des Studiengangs Eingang in die

Modularisierung finden. Gerade für das Masterstudium scheint es überdies adäquat, interdisziplinäre Fragestellungen zu integrieren. Darüber hinaus sollte dem spezifischen Kölner Profil Sichtbarkeit verliehen werden.

3.2.3 Studierbarkeit (fachliche Aspekte)

Die Studierbarkeit ist unter fachlichen Gesichtspunkten im Bachelorstudium eindeutig gewährleistet. Die Modulstruktur ist transparent angelegt. Eine sinnvolle Ergänzung wäre ein beigefügter Musterstudienplan, mittels dessen die Studierenden eine zusätzliche Orientierungshilfe erfahren würden. Die Basismodule werden mindestens jedes 2. Semester angeboten. Da das Lehrangebot grundsätzlich ein Semester zuvor festgelegt wird, ergeben sich für die Studierenden ausreichende Wahlmöglichkeiten, einem individuellen Studienplan zu folgen. Die Flexibilität des Studienplanes betrifft auch das Basismodul 5, das vom 2. bis zum 6. Semester absolviert werden kann. Dadurch wird den Studierenden freigestellt, je nach Studienverlauf die Exkursion oder das Praktikum (resp. Tutorien) eigenen Schwerpunktsetzungen entsprechend auszuwählen.

Grundsätzlich trifft diese Aussage auch auf den Masterstudiengang zu, hier sollte diese Flexibilität bei der Neomodularisierung ebenfalls ausreichend Beachtung finden.

3.2.4 Berufsfeldorientierung

Der Studiengang soll wissenschaftliches Arbeiten, Methoden- und Objektkenntnisse, eigenständiges Erarbeiten eines Themas und dessen selbständige Vermittlung in mündlicher und schriftlicher Form vermitteln. Er soll damit für Berufe in den Bereichen Galerien, Kunsthandel, Kulturmanagement, Erwachsenenbildung, Tourismus und Medien qualifizieren. Neben Exkursionen und der Einbeziehung von Lehrbeauftragten aus der Praxis ist als berufsorientierendes Studienelement im Bereich der Basismodule ein Praktikum vorgesehen.

Der Masterstudiengang soll für höhere Tätigkeiten in den klassischen Berufsfeldern der Kunstgeschichte wie Museen, Denkmalpflege, Kunstkritik und Universität befähigen und zudem die Berufschancen in einem weiteren Spektrum an Tätigkeitsfeldern (z.B. Kunsthandel, Medien, Kunstvermittlung) erhöhen. Lernziele sind das Problematisieren methodischer Ansätze, das Vertiefen der Objektkennntnis, das Einüben von Formen der Objekterschließung sowie die angemessene Darstellung in Wort, Schrift und neuen Medien. Die Studierenden können Schwerpunkte im Hinblick auf Epochen, Regionen und Kunstmedien bilden.

Der Bachelorstudiengang berücksichtigt in ausreichendem Maße die Berufsfeldorientierung. Die in den einzelnen Basismodulen festgelegten Lehrinhalte sind so grundsätzlicher Natur, dass sie für alle in Frage kommenden Praxisfelder als unbedingte Voraussetzung Geltung haben. Neben dem Praktikum werden insbesondere Lehrveranstaltungen, die auf der Praxis selbst ausgerichtet sind, die Balance zwischen Grundwissen und anwendungsorientierten Kenntnissen sichern.

Im Masterstudiengang sollte bei der Modularisierung der Aspekt der Berufsfeldorientierung stärker Berücksichtigung finden. Die bislang formulierte Zielvorgabe einer primär wissenschaftlich-kritischen Ausbildung ist zwar im Grundsatz adäquat, könnte jedoch mittels projektorientierter Lehrveranstaltungen dezidierter an die Berufspraxis rückgebunden werden.

3.2.5 Personelle und sächliche Ressourcen

In der Kunstgeschichte gibt es 4 Professuren, eine C1-Stelle, 3 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und zahlreiche Lehrbeauftragte, die im Bachelor- und im Masterstudiengang lehren. Das Institut für Kunstgeschichte verfügt unter anderem über eine Bibliothek und Diatheken und hat Zugriff auf das überregionale Bildarchiv prometheus.

Die personellen und sächlichen Ressourcen des Kölner Instituts sind ohne jegliche Einschränkung als optimal einzuschätzen. Es gibt nur wenige Institute in Deutschland, die über eine analoge Ausstattung verfügen. Nicht nur, dass durch die Professuren alle Epochen vertreten sind, auch der Binnendifferenzierung wurde bei der Besetzung vorzüglich Rechnung getragen. Maßgeblich für die Attraktivität des Studiums der Kunstgeschichte an der Kölner Universität ist die erkennbare Anschlussfähigkeit des Faches an angrenzende Disziplinen.

Das Kölner Institut profitiert überdies in hohem Maße von seinem Standort, der durch die Vielzahl kultureller Institutionen (Museen, Denkmalpflege, Archive etc.) wie auch hochwertiger Denkmäler selbst bestimmt ist. Das Institut pflegt die Verbindung zu diesen Institutionen nicht nur in Form von verliehenen Honorarprofessuren, sondern durch eine Vielzahl von Lehraufträgen wie auch projektorientierten Kooperationen.

Da die Professuren in den letzten Jahren hochkarätig neu besetzt werden konnten, ist überdies die Prognose erlaubt, dass sich das schon vorhandene Profil in den nächsten Jahren in Richtung einer noch stärkeren Internationalisierung entwickeln wird. Das Kölner Institut verfügt schon jetzt über eine ausgezeichnete Visibilität in der internationalen Forschung. Die kunsthistorische Ausbildung vollzieht sich demgemäß auf einem hohen Niveau und erlaubt den Studierenden einen substantiellen Einblick in eine Kunstgeschichte, die sich durch ein hohes Innovationspotential auch in methodischer Hinsicht auszeichnet.

3.3 BA/MA Philosophie

3.3.1 Profil und Ziele

Der Bachelor- und der Masterstudiengang sollen den Studierenden Fähigkeiten eines verständigen und selbständigen Umgangs mit den wesentlichen Problemstellungen und Lösungsansätzen in den verschiedenen Disziplinen der Philosophie vermitteln und dabei auf die Geschichte der Philosophie und die Vielfalt der Denkansätze eingehen. Das Studium soll zur Selbstreflexion und zur wissenschaftlichen Argumentation befähigen, die kritische Urteilsbildung fördern, der ethischen Orientierung dienen und zum Nachdenken über universale Zukunftsfragen motivieren.

Der Bachelorstudiengang wird im Rahmen des Zwei-Fach-Studiums angeboten. Er erstreckt sich auf die Felder der Theoretischen und der Praktischen Philosophie in ihrer ganzen historischen und systematischen Bandbreite. Den Studierenden sollen fachliche und methodische Grundkenntnisse vermittelt werden, die dann an einem selbst gewählten Schwerpunkt vertieft werden.

Der Masterstudiengang kann als Ein-Fach- und Zwei-Fach-Studiengang studiert werden. Die im Bachelorstudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden vertieft. Das Studium soll einen breiten systematischen und historischen Überblick vermitteln. Die Studierenden sollen jeweils einen Schwerpunkt setzen, in dem sie auf den aktuellen Stand der philosophischen Diskussion gebracht werden und wissenschaftliches Arbeiten erlernen. Beim Zwei-Fach-Studium ergibt sich das individuelle Profil aus der Kombination mit dem anderen Fach, das Ein-Fach-Studium ist breiter angelegt und beinhaltet eine ausgeprägtere Schwerpunktbildung. Der Studiengang ist stärker forschungsorientiert ausgerichtet.

Es bestehen Kooperationen mit ausländischen Hochschulen, die von den Studierenden für Auslandssemester genutzt werden können.

Die vorgelegte Konzeption der neuen Studiengänge im Fach Philosophie setzt die Vorgaben der Modularisierung und Strukturierung sinnvoll und transparent um. Allgemein hatte sich bei der Neugestaltung der Studiengänge im Fach Philosophie herausgestellt, dass ein gewisser Konflikt besteht zwischen der Tendenz zur Standardisierung der einzelnen Lehrveranstaltungen und der deutschen Tradition eines thematisch weit gefächerten Philosophiestudiums mit vielen Wahl- und Spezialisierungsmöglichkeiten.

Im vorliegenden Entwurf wird mit diesem Konflikt auf eine sehr fruchtbare Weise umgegangen: Zunächst gibt es ein klar strukturiertes Modulsystem, welches die Idee der Modularisierung von Studiengängen nicht nur dem Namen nach umsetzt; sodann werden den Studierenden aber zahlreiche Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten eingeräumt: Erstens indem sie bei der Zusammenstellung eines Basismoduls die Wahlmöglichkeit aus unterschiedlichen Lehrveranstaltungen haben, zweitens indem sie in der Phase der Aufbaumodule eigene Schwerpunkte setzen und mit der Wahl eines Schwerpunkts für die Abschlussarbeit und die mündliche Prüfung eine gewisse Spezialisierung vornehmen können, welche gleichwohl nicht dem Qualifikationsziel einer möglichst „umfassenden Orientierung in theoretischer wie in praktischer Hinsicht“ entgegensteht. Drittens werden den Studierenden im Masterstudiengang zahlreiche Distinktionsmöglichkeiten eingeräumt, welche auch mit den lokalen Besonderheiten und den besonderen philosophischen Ressourcen Kölns verknüpft sind.

Kennzeichnend für das Profil der hier zu akkreditierenden Studiengänge ist außerdem eine ausgewogene Mischung aus Geschichte der Philosophie und Philosophie der Gegenwart. So sind die Module zwar systematisch (nach theoretischer Philosophie, praktischer Philosophie, usw.) untergliedert, jedoch können innerhalb dieser Module Einzelveranstaltungen aus unterschiedlichen Epochen der Philosophiegeschichte

gewählt werden. Im Masterstudiengang ist eine Schwerpunktbildung sowohl in bestimmten systematischen Teilbereichen der Philosophie als auch in bestimmten Epochen möglich.

3.3.2 Qualität des Curriculums

Für den Bachelorstudiengang vorausgesetzt werden Kenntnisse in Englisch, bei Schwerpunktsetzung in antiker oder mittelalterlicher Philosophie auch in Griechisch oder Latein. Diese Kenntnisse können am Anfang des Studiums nachgeholt werden. Das Curriculum setzt sich zusammen aus 4 Basis- und 2 Aufbaumodulen. Die Basismodule führen ein in Grundlagen und Methoden, die Theoretische Philosophie, die Praktische Philosophie und den Bereich „Mensch, Erkenntnis und Sprache“. Die Aufbaumodule beziehen sich auf die Themen „Kultur und Gesellschaft“ und „Disziplinen der theoretischen Philosophie“. Falls die Bachelorarbeit in der Philosophie geschrieben wird, muss dies in einem der Aufbaumodule erfolgen.

Der Masterstudiengang setzt einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss in Philosophie oder einem affinen Bereich voraus. Außerdem werden Latinum oder Graecum und Englischkenntnisse auf Niveau B2 verlangt. Beim Zwei-Fach-Studium müssen die Mastermodule „Praktische Philosophie“ und „Theoretische Philosophie“ belegt werden. Hinzu kommt ein Schwerpunktmodul, in dem die Studierenden einen Schwerpunkt im Bereich Geschichte der Philosophie, Theoretische Philosophie oder Praktische Philosophie bilden können. Beim Ein-Fach-Studium müssen zusätzlich die Module „Kultur und Gesellschaft“ sowie „Traditionen und Strömungen der Philosophie“ belegt werden. Außerdem findet die Schwerpunktbildung im Rahmen von zwei Modulen statt. Sie erfolgt in einer Distinktion, die einem der Bereiche Geschichte der Philosophie, Theoretische Philosophie oder Praktische Philosophie angehört.

Das Curriculum im Bachelorstudiengang ist transparent strukturiert. Die vier Basismodule sind hinreichend distinkt, die beiden Aufbaumodule stellen sinnvolle Vertiefungen dar. Das Basismodul „Grundlagen und Module“ deckt eine inhaltliche, eine hermeneutische und eine logisch-argumentative Einführung in das Philosophieren ab. Die beiden Basismodule „Praktische Philosophie“ und „Theoretische Philosophie“ sind in sich nach Epochen strukturiert und stellen daher sicher, dass die Studierenden einen repräsentativen Überblick über verschiedene Epochen der Philosophiegeschichte erhalten. Ein innovatives Element im Bachelorstudiengang stellt das Basismodul 4 dar, in welchem Fragestellungen rund um die den Menschen auszeichnenden Merkmale und Fähigkeiten aus verschiedenen philosophischen Teildisziplinen zusammengefasst werden. Damit wird der philosophischen Anthropologie, welche einerseits immer wieder als ein wichtiges Moment in der Philosophieausbildung genannt wird, andererseits aber in ihrer traditionellen Form oft nur wenig systematische Ausstrahlung hat, eine neue sachliche Relevanz zuteil, durch welche zugleich die Anschlussfähigkeit an Spezialforschungen in den Bereichen Sprachphilosophie, philosophy of mind, Erkenntnistheorie, usw. gewährleistet ist.

Der Zugang zum Masterstudium für Studierende, die keinen Abschluss in Philosophie abgelegt haben, soll einerseits nicht ausgeschlossen, andererseits aber im Sinne der Qualitätssicherung reglementiert werden. Vorgesehen ist, dass den betreffenden Studierenden in den ersten Semestern ein Professor als Tutor zugewiesen wird.

Die Module „Praktische Philosophie“ und „Theoretische Philosophie“ im Masterstudiengang sind in sich wiederum historisch bzw. nach Epochen strukturiert. Die Mastermodule 3 und 4 vertiefen bestimmte Aspekte, Richtungen oder Strömungen der Philosophie, die sinnvollerweise epochenübergreifend behandelt werden müssen. Die als Mastermodule

5 und 6 ausgewiesenen „Distinktionen“ bieten die Möglichkeit, eine forschungsorientierte Vertiefung vorzunehmen und diese evtl. für die anzufertigende Masterarbeit zu nutzen.

Insgesamt bieten die Curricula für den Bachelor wie auch für den Master ein vielfältiges, facettenreiches und wohlstrukturiertes Philosophiestudium, das die gegebene Studienzzeit optimal nutzt, um das Fach in seiner ganzen Breiten, mit historischen wie auch systematischen Schwerpunkten zu vermitteln.

3.3.3 Studierbarkeit (fachliche Aspekte)

Die Studierbarkeit ist unter fachlichen Gesichtspunkten gewährleistet. Dem Antrag ist ein Musterstudienplan beigegeben, der anhand eines typischen Studienverlaufs die Studierbarkeit im Einzelnen nachweist. Ein Vorzug für die Studierbarkeit stellt in beiden zu akkreditierenden Studiengängen die Transparenz der Modulstruktur dar. Die Anfangsphase wird durch drei unterschiedliche Einführungsveranstaltungen abgesichert, zusätzlich werden die Studierenden durch Tutoren unterstützt. Im Bachelorstudiengang können Elemente der auf das Einführungsmodul folgenden Module durchaus nebeneinander belegt werden, auch wenn es empfehlenswert erscheint, das Basismodul 4 zumindest nicht vor Beginn des Basismoduls 3 belegt werden soll. Für die Gestaltung der einzelnen Module besteht jeweils die Auswahl aus mehreren geeigneten Lehrveranstaltungen. Innerhalb eines der Aufbaumodule kann gleichzeitig die Abschlussprüfung vorbereitet werden. Entsprechend kann auch die Masterprüfung mit einem der Mastermodule verknüpft werden. Die sogenannten „Distinktionen“, die im Masterstudium gewählt werden können, werden vom Philosophischen Seminar mittelfristig geplant, so dass jeder Studierende eines Philosophiemasterstudien zu Beginn weiß, welche „Distinktionen“ in den folgenden Jahren studiert werden können.

3.3.4 Berufsfeldorientierung

Berufsfelder für Absolvent/innen des Bachelorstudiengangs liegen zum Beispiel in den Bereichen Erwachsenenbildung, im Kultur- und Medienbereich, aber etwa auch in der bio- und umweltethischen Beratung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen, Verbänden und Institutionen oder der Unternehmensberatung. Philosophie-Absolvent/innen werden als „Spezialisten für das Allgemeine“ gehen, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten breit einsetzen und auf unterschiedliche Bereiche übertragen können. Neben Fach- und Methodenkompetenzen sollen im Studium Schlüsselqualifikationen wie Ausdrucksfähigkeit oder Teamfähigkeit sowie Selbstreflexion und Persönlichkeitsbildung gefördert werden. Praktika, Auslandssemester und der Besuch von Modulen anderer Fächer werden zur Ergänzung des individuellen Profils empfohlen.

Der Masterstudiengang und insbesondere der Ein-Fach-Master soll darüber hinaus eine distinkte wissenschaftliche Ausbildung leisten, die zur Promotion und zur Mitarbeit in interdisziplinären Forscherteams befähigt.

Das hier vorgelegte Curriculum vermittelt durch die gut getroffene Balance zwischen historischen und systematischen Schwerpunkten nicht nur ein breites Spektrum an Kenntnissen und Fähigkeiten, sondern führt im Bachelorstudiengang auch in die Möglichkeiten und Methoden der philosophischen Analyse ein, welche verantwortlich dafür sind, dass Absolventen des Fachs Philosophie in unterschiedlichen Betätigungsfeldern eingesetzt werden können. Vor allem das Basismodul „Grundlagen und Methoden“ stellt eine komprimierte Einführung in das philosophische Denken dar, und berücksichtigt sowohl hermeneutische als auch logisch-argumentative Kompetenzen. Das Basismodul „Mensch, Erkenntnis, Sprache“ sowie das Aufbaumodul „Kultur und

Gesellschaft“ behandelt die philosophischen Grundlagen von Fragen, welche eine unmittelbare gesellschaftliche Relevanz haben, und liefern somit eine wichtige Vorbereitung für entsprechende Berufsfelder. Der Masterstudiengang ermöglicht die Schwerpunktbildung, u.a. in den vorgesehenen „Distinktionen“, und bereitet somit direkt auf eine Tätigkeit in Wissenschaft und Forschung vor.

3.3.5 Personelle und sächliche Ressourcen

In der Philosophie gibt es 6 Professuren und 7 Mittelbaustellen (verbeamtet bzw. angestellt), die teilweise geteilt und mit 2 Personen besetzt sind. Daneben gibt es eine Reihe von Lehrbeauftragten. Die Lehrenden unterrichten im Bachelor- und im Masterstudiengang sowie im Lehramt. Am Philosophischen Seminar sind die Zuständigkeiten für übergeordnete Belange unter den Professoren aufgeteilt. Es findet wöchentlich ein Servicetag statt sowie am Anfang des Semesters eine Begrüßungsveranstaltung. Als besondere Forschungseinrichtungen sind das Thomas-Institut, das Husserl-Archiv sowie das zu errichtende Institut für Ethik und Lebenswissenschaften zu nennen. Neben der Seminarbibliothek stehen die des Thomas-Instituts und des Husserl-Archivs den Studierenden zur Verfügung.

Das Philosophische Seminar der Universität Köln nimmt seit Jahrzehnten eine herausgehobene Stellung in der Ausbildung des philosophischen Nachwuchses in Deutschland ein. In den letzten Jahren durchlief das Seminar einen Generationenwechsel, in dessen Verlauf nicht nur bestehende Stärken des Seminars beibehalten und z.T. weiter profiliert wurden, sondern auch eine weitere Öffnung für Fragen der Gegenwartphilosophie erfolgte. Durch die derzeit beschäftigten Professoren und Mitarbeiter wird das Philosophische Seminar international in Forschung und Lehre sichtbar und in der Lage sein, eine philosophische Ausbildung auf höchstem Niveau anzubieten.

Die beiden angegliederten Institute tragen zu internationalen Forschungskontakten bei und bieten die Möglichkeit, die dort angestellten Wissenschaftler oder die dort aufgenommenen akademischen Gäste in den Lehrbetrieb zu integrieren; außerdem bereichern die Institute das Angebot für Vertiefungsmöglichkeiten im Masterstudiengang. Die Belastung der hauptamtlich beschäftigten Lehrenden ist durch die Zahl an Studierenden sowie durch die parallel angebotenen Studiengänge (Lehramtsstudiengang sowie Magister in der Übergangsphase) sehr hoch, jedoch werden die Kapazitäten durch eine langfristige Planung des Lehrangebots und eine wechselseitige Abstimmung von Pflichtveranstaltungen im Lehramtsstudiengang und im Bachelor- und Masterstudiengang optimal genutzt.

Was die sächlichen Ressourcen angeht, so dürfte durch die Anwesenheitspflicht in den neuen Studiengängen das Problem überfüllter Hörsäle und Seminarräume weiter zunehmen. Die Universitätsleitung wird auf dieses Problem mit dem bereits in der Planungsphase befindlichen Bau eines neuen Seminargebäudes reagieren.